

hatte. Da sie diesen Kampf meistens mit den Waffen des Geistes führte und nur selten das Schwert zu Hilfe rief, so entstand mit der Verbreitung des Christentums eine geistliche Literatur, der wir die erste Ausbildung der deutschen Mundarten zur Schriftsprache, die ältesten Sprachdenkmäler verdanken. Denn was bis dahin in Runen, den anfänglichen deutschen Schriftzügen, aufgezeichnet war, beschränkte sich auf dürftige Andeutungen und Formeln.

Die Bibelübersetzung des Wulfila, welcher von 348 bis 388 als Bischof der arianischen Westgoten in Mösien wirkte, veranschaulicht uns, obgleich nur Bruchstücke des großen Werkes auf uns gekommen sind, welche eine hohe Stufe der Ausbildung die gotische Sprache bereits erreicht hatte. Wir finden eine Lautfülle, einen Reichtum der Formationen, wie sie die spätere Sprachentwicklung nicht mehr hat bewahren können. Mit der Einwanderung der Goten in die südlichen Provinzen des weströmischen Reiches gewann die lateinische Sprache die Oberhand, und mit dem Untergange der Staaten, die sie in Spanien und Italien gründeten, verloren sich auch die letzten Reste gotischer Sprache.

Eine lange Zeit verging, ehe die deutschen Völker des Frankenreichs ihre Mundarten zur Schriftsprache ausbildeten. In den nächstfolgenden Jahrhunderten der Barbarei bewahrten die Geistlichen einen kümmerlichen Rest gelehrter Bildung in lateinischer Sprache; erst spät entschlossen sie sich, die in Verachtung gesunkene Muttersprache anzuwenden. Die angelsächsische Kirche wählte früher als die fränkische dies Mittel, mit ihren Glaubenslehren die Herzen des Volkes zu ergreifen. Erst als die von ihr ausgegangenen Glaubensboten im Frankenlande die Verbreitung des Christentums aufnahmen und zugleich eine Reform des verwahrlosten fränkischen Klerus herbeiführten, als endlich mit dem karolingischen Königtum die Verbindung mit Italien den geistlichen Studien einen Aufschwung gab, begann wieder eine deutsche Literatur, welche durch die von Karl dem Großen gestifteten Hof- und Klosterschulen befördert wurde, wenn auch nur mittelbar, indem die zunehmende Liebe zu den eleganten Formen des lateinischen Ausdrucks, der überdies durch die Kirche geheiligt war, die deutschen Sprachformen noch hart und ungeschicklich erscheinen ließ.

Obgleich Karls Nachfolger seine Liebe zur deutschen Heldendichtung nicht teilten, so wirkte die wiedererweckte Sage doch selbst auf die geistliche Poesie zurück. Dem christlichen Sänger, der die großartigen Dar-